

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1794

16.7.1794 (Nr. 85)

Carlzruher

Mittwochs

I 7



Zeitung

den 16. July

9 4.

Mit Hochfürstlich, Markgräflich, Badischem gnädigstem Privilegio.

Römisch-Deutsches Reich.

Wien, vom 6. July. Nachdem der entseelte Reichnam Sr. Durchlaucht des verewigten Fürsten von Kauniz durch 3 Tage lang öffentlich ausgesetzt gewesen, wurde derselbe vorgestern Abends nach seiner Herrschaft Austerlitz geführt. Die Fürstenwürde ist igt auf dessen ältesten Sohn Ernst, Kayserl. Königl. Hofmarschall ic. welcher dermalen bereits bald 59 Jahr alt ist, gefallen. Der Seplige hat sein gesammtes zahlreiches Dienstpersonale großmüthigt in seiner letzten Willensmeinung bedacht. Sein Nachlaß besteht in mehr denn 500.000 Gulden an öffentlichen Fondsbobligationen, außer einem binabe gleichen Werth an Prätiosen aller Art, welche er während seinem langen Ministerium zu sammeln Gelegenheit hatte und einer der ausgedehntesten Bildergallerien der allerbesten Meister.

Wien, vom 7. July. Die herrlichen Siegesnachrichten, aus unsern Niederlanden, welche wir eine Zeit lang so häufig nacheinander erhielten, daß sie uns bereits ansienae, zur Gewohnheit zu werden, gehen dermalen in sehr dumpfe Hodsängänge über. Die neuesten von der Sambre eingegangnen Berichte sind wenigstens eben so untröstlich, als jene, bereits seit einziger Zeit aus Belgien erhalten. Dies alles gewähret uns eine sehr düstere Aussicht in die Zukunft und veranlaßt um so mehr die größte Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit, da unsre Monarchie ohnehin die Wirkungen des französischen Revolutionskriegs, welcher auf den an sich schon sehr lästigen Türkenkrieg so schnell folgte, in Ansehung der Bevölkerung nur allzuwehrl fühlt. Der Landmann und selbst auch der Professionist fühlen denselben am stärksten. Der Monarch, um sich wegen der anscheinenden Dauer dieses

Kriegs nicht in Verlegenheit zu setzen, fordert dermalen eine Rekrutenstellung von 120.000 Mann, wovon diesmal, ohne Ansehung der Personen, Niemand ausgenommen seyn soll. Als die Nachricht von dem durch die Waffen der vereinigten Truppen den 24ten May errungenen großen Sieg hier eintraf, sagte der damalige todtkranke nun verewigte Fürst. Staatskanzler von Kauniz: Bei einem andern Krieg würde eine Schlacht von dieser Art denselben geendigt haben, diesmal aber scheint es, daß wir ihn erst im Ernst anfangen. Wer kann in der ganzen Weltgeschichte einen ähnlichen Krieg ausfinden! — Fürst Kauniz hat, wie es bereits igt den Anschein gewinnt, mit prophetischem Geist gebrochen:

Carlsruhe, vom 15. July. Seit verwichnem Sonntag änderte sich auch in unser Gegend jenseits des Rheins die Lage der Sachen mächtig, alles ist igt daselbst in größter Unruhe, was man nicht vermuthete, erfolgte endlich doch. Seit zweimal 24 Stunden bis gestern Nachts spat waren die allirten Truppen mit den Franzosen im stärksten blutigsten Kampf, welcher lang unentschieden blieb. Die französische Rheinarmee, welche ohngefehr seit 8 Tagen, (wie man sagt,) auf 150.000 Mann verstärkt worden war, worunter sich besonders viele Kavallerie aus der Bende befand, griff die ganze Position der Kaiserlichen und Preussischen Truppen vom Gebirg bis an den Rhein mit größter Herzhaftigkeit an, doch war der Hauptangriff von ihr auf die Preußen bey Edilhofen gerichtet, diese tochten wie Löwen außerordentlich brav, hielten das feindliche schreckliche Feuer muthig aus, so daß die Franzosen ihren beabsichtigten Zweck nicht erreichen, sondern Anfangs mit beträchtlichem Verlust zurückgewiesen wurden, wobey die Preuß

fen mehrere 100 Franzosen gefangen nahmen und 4 Kanonen eroberten, letztere hatten sich einmal seit vorgenommen, demohngeachtet nicht nachzulassen, rückten mit mehrerer Verstärkung aufs neue gegen die Preussen vor, griffen sie wüthend an, bestürmten eine ihrer Batterien von 10 Kanonen, der es anfangs, an Munition zu fehlen, bemächtigten sich auch solcher, aber mit großem Verlust, so daß ganze Haufen Todte auf dem Schlachtfeld lagen; durch ihre große Uebermache gelang es endlich den Franzosen doch, die Preussen in etwas zurückzudrücken und so die Truppenkette zu trennen, dieses veranlaßte diesen Augenblick die Kaiserliche Armee, da die Kommunikation mit den Preussen abgeschnitten war und erstere ebenfalls aufs neue angegriffen wurde, sich einweilen hinter die Speyerbach bei der Rehhütte zurückzuziehen, um da vorerst wieder eine neue vortheilhaftere Stellung zu nehmen, das Kaiserliche Hauptquartier befindet sich wirklich in Mutterstadt, wo aber die Preussen hinzogen, ist noch unbekannt. Bei dieser hitzigen Affaire hatte das Ort Edisheim das Unglück, beinahe ganz ein Raub der Flammen zu werden, auch sollen noch mehrere Dörfer gelitten haben. Die Stadt Speyer soll dadurch in französische Hände gerathen seyn, nach andern Sagen aber die Deutschen und Franzosen wechselweise darinn parouillieren. Nähern d'isfalsigen bestimmtern Berichten sieht man daher noch entgegen.

Oesterreichs Niederlande.

Sliffingen, vom 3 July. Ostende wurde in vorgestrieger Nacht von den Britten verlassen, nachdem sie zuvor die Kanonen vernagelt; die Magazine ic. welche sie nicht mitnehmen konnten, zerstört, oder verbrannt und auch einige Schiffe, welche nicht in seegeltigem Stand waren, angezündet, oder versenkt hatten. Gestern haben die Franzosen Stadt und Haven in Besitz genommen. Eine Menge Einwohner sind hierhin geflüchtet. Die Britten hoben vor Räumung der Stadt einige Schiffe nacheinander mit dieser schlimmen Nachricht nach Großbritannien geschickt, um die nach Flandern bestimmten Transporte ic. noch zeitlich zu warnen, damit sie nicht den Franzosen in die Hände fallen.

Brüssel, vom 7 July. General Graf Clairfait hat gestern Morgens zu Anderlecht, eine halbe Stunde von hier, sein Lager aufgeschlagen und sich dadurch mit der Hauptarmee des Feldmarschalls Prinzen von Sachsen-Koburg in Verbindung gesetzt. Der Herzog von York hat, nach seinem Rückzug von Renay, vor der Hand noch eine Stellung bey Grammont genommen, von wo er in der Folge sich auf Holland weiter begeben sollte. Wie es unter diesen Umständen

der Stadt Dudenaoerde gegangen, welche der hannoversche General Nagel bisher gedeckt hatte, die aber seitdem mit Kugeln und Granaten vom Feind beschossen worden war, in noch nicht bekannt. Inzwischen setzten sich die feindlichen vereinigten Armeen gestern in aller Frühe von mehreren Seiten gegen Brüssel in Bewegung. Ihrer Gewohnheit nach, hatten die Feinde während dem gestrigen Treffen 3 verschiedene Luftbälle aufsteigen lassen, um die Stellungen und Bewegungen der Allirten zu beobachten. Die Allirten setzten die Anstalten zum weitern Rückzug noch immer fort. Bey Löwen am Eisenberg ward ein Retraitelager abgetroffen; die Bagagen der Armeen wurden anhaltend durch Brüssel weggeführt und heute Morgens machte die ganze allirte Armee eine Bewegung seitwärts Brüssel auf Löwen, wo Prinz Koburg sein Hauptquartier nehmen sollte. General Graf Clairfait, welcher noch immer mit seinem Korps d'Armee in Anderlecht gelagert blieb, kam den nämlichen Tag in Person nach der Hauptstadt, lehrte aber nach einer Konferenz mit dem Magistrat gleich wieder zu seinem Korps zurück. Hiernach wurden durch eine Proclamation die Einwohner erinnert, auf den Abend um 10 Uhr ihre Hausthüren zu schließen, da ein Korps d'Armee durch die Stadt desfiliren würde. Man vermuthete, es werde General Clairfaits Korps seyn.

Brüssel, vom 8 July. Es scheint, das ganze Oesterreichische Kriegsheer werde eine Stellung in der Luch so viele blutige Schlachten wirklich berühmten Ebene von Meerwinden nehmen. Gestern und vorgestern zog sich das Zentrum unter Feldmarschall Prinzen von Sachsen-Koburgs Befehlen über Waterloo und Jubaigue gegen Tirlemont. Das Korps d'Armee, welches General Clairfait kommandirt und eine halbe Stunde von hier lagerte, ist durch hiesige Stadt marschirt und hat das Lager vor dem Löwener Thor aufgeschlagen. Zu Anderlecht bleiben nur beiläufig 1000 Mann leichter Truppen mit einigen Feststücken, um die Retirade zu decken. Alim Anschein nach werden die Franzosen morgen hier einrücken. Seit heute früh sind sie bereits zu Hall.

Schreiben aus Ruremonde, vom 8 July. Der große Rath von Mecheln kam gestern hier an, wobei sich alle dazu gehörige Personen befinden, denen Alter und Gesundheitsumstände die Auswanderung erlaubten. Ein nicht unwahrscheinlicher Grund ist zu vermuthen, daß Mecheln entweder bereits von den Franzosen besetzt, oder doch nahe daran ist, wiewohl man sich noch immer mit der Hoffnung tröstet, eine von Antwerpen bis Löwen gezogene Truppenkette werde Mecheln noch lange sichern und auch der Mechelner Kanal und die ganze untere Schelde gedeckt werden.

Vorgestern Morgen sah man einen Theil der Kaiserl. Kavallerie hiedurch ziehen und den Weg nach Düren nehmen. Der Königl. Schwarm kam in voriger Nacht hier an und heut erwartet man die in Valenciennes einweilen angeordnete Regimentsverwaltung. Eben so steht man der Ankunft des bevollmächtigten Ministers in Begleitung des Ober-Landdrostes von Beabant entgegen. Noch in einem fort werden aus den Spitälern in den Niederlanden Kranke und Verwundete in Menge dahin gebracht. Die zu große Aufhebung der Lebensmittel hat den hiesigen Stadtmagistrat bewogen, heute eine Verordnung bekannt zu machen, um Verwalter aufzumuntern, sich aus den Städten des nahen Hollands und aus andern Vorrath von jeder Art kommen zu lassen, um die Stadt vor Mangel und übertriebener Theuerung zu sichern. Gleichfalls wurde öffentlich verkündet, daß die ausgewanderten Franzosen auch hier ungenümt die Stadt verlassen sollen; ein großer Theil davon so wie in andern Orten, zog auch bereits heute Morgen aus. Von Brüssel hat man keine gewisse Nachrichten und man weiß noch nichts von der eigentlichen Lage dieser Stadt.

Brüssel, vom 9 July. Mit jedem Tag giebt es dormalen neue Veränderungen in der Truppenstellung. Dermalen gewinnt es vollkommen den Anschein, der Plan unsrer Generale gehe dahin, sich über Tielmont zu stellen und ihre ganze Macht an den Gesäden des Maas-Fingels zu versammeln, wovon sich der beste Erfolg versprechen läßt. Die Hauptarmee des Prinzen von Koburg verließ ihre Stellung in dem Soigner Wald, um sich über Wavre nach Löwen zu ziehen. Der größte Theil derselben wird ein Lager an dem Eisenberg daselbst beziehen, welches bereits abgebrochen ist; jedoch wird diese Stellung wahrscheinlich nur so lange beibehalten werden, bis die Verschäntungen an der Maas, woran mit der größten Thätigkeit gearbeitet wird, völlig fertig seyn werden. Die Armeekorps des General Beaulieu, welcher also vermuthlich noch lebt und unverteilt ist) und des Erbprinzen von Oranien, werden über Grez und Zubuigne eben dahin aufzudrehen. General Clairfauts Kolonne begann heute, von 2 Uhr Morgens durch diese Stadt, zum Löwener Thor hinaus zu ziehen, nachdem am vorigen Tag dieser Befehlshaber selbst hier erschienen war, um sich mit dem Magistrat über die Maasregeln zu unterreden, welche zu beobachten wären, damit während dem Durchmarsch sich nicht etwa ein Unfug von Seiten des Übels ereignet und dadurch die öffentliche Ruhe gestört würde. Bei Anderlecht ließ General Clairfaut, um seinen Rückzug zu decken, ein hinlänglich großes Korps von Reiterei und Fußvold mit einigen Kanonen zurück. Während der

folgenden Nacht wird General Clairfauts Korps mutmaßlich seinen Marsch gegen den Eisenberg fortsetzen. Wir haben daher nun keine andre Aussicht mehr, als die Franzosen werden diese Stadt heute, oder längstens morgen in Besitz nehmen. Sie werden sich aber wohl nicht lange hier aufhalten, sondern ihre Eroberungen weiter fortzusetzen suchen.

Lüttich, vom 9 July. Wie uns alle Nachrichten versichern, beobachten die Franzosen in den sämtlichen Städten und Dörfern, wohin sie bis jetzt gekommen sind, viele Ordnung und die Generale halten sehr streng auf scharfe Mannszucht. Den 7 und 8ten haben sich die Franzosen auch gegen Namur genähert und sollen schon, wie sich durch Renende und Flüchtlinge allgemein das Gerücht verbreitet, nach einigen heftigen Gefechten, heute daselbst eingezogen seyn.

Vom 10ten. Die Franzosen sind wirklich gestern in Namur eingerückt. General Beaulieu soll mit seinem Korps d'Armee jetzt drei viertel Stunden von hier stehen.

Schreiben aus Maastricht, vom 10 July. Namur wurde ohne Schuß und Hieb eingenommen. Die Franzosen rückten gestern Morgen um acht Uhr daselbst ein. General Beaulieu zog sich nach St. Trond. Die Franzosen sind jetzt ebenfalls in Brüssel. Prinz von Sachsen-Koburg steht zu Löwen. Man glaubt, er werde bald zu Tielmont, dann zu St. Trond seyn. Alles ist ein unbegreifliches Geheimniß. Was am meisten auffällt, ist, daß man Valenciennes, Quebnoc Conde und Landrecies beiseit hielt. Hält man diese Plätze als Unterspänder? Giebt man 30,000 Mann für nichts Preis? Wer kann das Räthsel auflösen? Es wird sich doch bald ausweisen. Hier fürchtet man, belagert und beschossen zu werden. Das Gepäck des Fürst-Bischofs von Lüttich gieng gestern Abend ebenfalls von hier ab. Allen Nachrichten zufolge halten die französischen Generale gute Mannszucht und viele Ordnung, wodurch man dem künftigen Schicksal schon mit weniger Beorgniß entgegen steht. Das Wegflüchten halt indessen noch immer an.

Schreiben aus Maastricht, vom 11 July. Unse Stadt wird dormalen, da uns allem Anschein nach eine wovne Belagerung bevorsteht, in den besten Vertheidigungsstand gesetzt. Auch kommen nach und nach mehrere Abtheilungen von unsern Truppen aus den Kaiserl. Niederlanden hier an, welche zur Besatzung hier bleiben werden. Wie es heißt, sollen auch zu diesem Ende Kaiserl. Königl. und britische Truppen in Kurzem hier einrücken. — In einer unweit dieser Stadt gelegnen Eisenhütte sind 80000 Bomben bestelt worden, die innerhalb 14 Tagen fertig seyn müssen. Alle hier angelommene Fremde bezogen schon, ihren Wandersstab weiter zu setzen, da sie nicht Lust

haben, die Schrecknisse und Gefahren einer Belagerung mit uns zu theilen.

Nachen, vom 11. July. Den sämtlichen hier wohnenden Klosterfrauen, welche bei den uns drohenden neuen Gefahren in dieser Stadt bleiben wollen, wurde angedeutet, weltliche Kleider anzulegen. Unsrer Gast- und Badhäuser, so wie die Spaziergänge und Spielbänke werden allem Anschein nach bald öde und leer seyn: die Fremden packen meistens ein und ziehen zum Thor hinaus. In Spaa soll auch beinahe keine fremde Seele mehr seyn. Piemont und andre entgegenere Bad- und Kurörter werden sich wahrscheinlich bei dem uns drohendem Schicksal am besten befinden.

Frankreich.

Paris, vom 6 July. Barrere fuhr heute fort, der Nationalkonvention nichts als Siege anzufündigen. Nach ihm gehört ist auch das Departement Semurais wieder der Republik; der Feind hat St. Amand, Orchies, Cateau und die Werke vor Bouchain geräumt; die Generale Ferrand und Favras haben sich der Stadt Mons bemächtigt; General Sozan rückte in Brügge ein; General Vichgrü nahm durch einen forcirten Marsch Ostende weg, ohnerachtet die Schiffe in dortiger Rbede ein lebhaftes Feuer auf unsre Truppen machten; die Flucht des Feinds aus Ostende war so eilig, daß er uns seine Kanonen, die jedoch vernagelt waren, den größten Theil seiner Schiffe und seine Magazine zurücklassen mußte; die Division von Lille hat sich von Tournai Meister gemacht; Conde, Valenciennes, Quesnoi und Landreel sind völlig eingeschlossen. Man muß jedoch, setzte Barrere hinzu, nicht denken, daß der Krieg ist geendigt sey. Von Frieden sprechen, hieß den Sieg von uns abwendig, den Eifer der Republikaner erkalten machen, das Vaterlands ins Verderben stürzen. . . Vergleicht euch auch heute mit dem größten Vortheil, so werdet ihr morgen wieder angegriffen. . . Unsrer Feinde müssen ganz zu Grunde gerichtet werden. Ich habe es schon gesagt, nur die Todten kommen nicht wieder zurück. Dieser Feldzug muß unssterblich werden etc. Nach diesem Bericht, den öfters Frohlocken und Händeklatschen unterbrach, wurde folgendes Dekret erlassen: 1.) Die Nordarmee fährt fort, sich um das Vaterland verdient zu machen. 2.) Die in den eingeschlossenen Festungen befindlichen Truppen werden, wosfern sie nicht binnen 24 Stunden nach der Aufforderung sich auf Discretion ergeben, zu keiner Kapitulation mehr zugelassen u. ohne Gnade niedergemacht. 3.) Das National Institut feiert diesen Abend in dem Nationalgarten die Siege der Republik.

Schweiz.

Solothurn, vom 6 July. Der Schweizerische Landtag wird nun zu Frauenfeld eröffnet. Der Pariser Hilfsauschuß hat Kommissairs dahin mit folgenden Forderungen geschickt: 1) Alle französische Ausgewanderten sollen aus der ganzen Schweiz vertrieben werden; 2) Den Franzosen soll es frei stehen, in allen Cantons Rindvieh, Pferde etc. so viel sie nöthig haben, zu kaufen; 3) Die Schweiz soll sogleich ihre in auswärtigen Diensten stehende Regimenter zurückziehen 4) sie in französische Dienste geben; und 5) soll die Schweiz das nöthige Pulver und Gewehr liefern. Der erste Artikel wird wohl nicht viel Widerstand finden, bestomehr aber die übrigen. Aber was soll man von diesen Forderungen denken? Schon lange Zeit war man Willens, die Schweizer zu bewaffnen.

Großbritannien.

London, vom 1 July. Ueber die schlimmen Nachrichten aus den Niederlanden tröstet man sich mit der erfreulichen, daß unsre westindische Flotte, welche aus 100 Schiffen besteht und deren Ladung auf 3 Millionen Pf. Sterling geschätzt wird, glücklich eingelaufen ist. Das gute Vernehmen zwischen Großbritannien und Amerika scheint außer Gefahr, gestört zu werden. Howe's Flotte ist bis auf wenige Schiffe wieder segelfertig; wird erster Tagen von neuem auslaufen und mit dem Geschwader des Admiral Cornwallis eine Flotte von 35 Schiffen machen.

Polen.

Warschau, vom 28 Juny. In Litthauen hat man in dem Grodnoer Distrikt 5000 Rekruten mit Gewalt ausgehoben und sie mit Vieken und Senfen versehen, um gegen den Feind zu fechten. Der Generalmajor des Distrikts, Jelski, übt sie in den Waffen. Der in Litthauen kommandirende General Jasiński hat ein allgemeines Aufgebot an diese Provinz ergehen lassen und thut alles, um diese zusammengebrachte Sennenarmee den Russen furchtbar zu machen. Da man auf diese Weise das Landvolf zusammentreibt, so muß dieses der bevorstehenden Armente zum großen Nachtheil gereichen. Zu gleicher Zeit hat General Jasiński an seine Armee und an die litthauische Nation, eben so wie General Kosciński an die seinige und an Großpolen, einen Aufruf ergehen lassen, in die russischen Provinzen einzufallen und ehe zu verheeren. Schade nur, daß wir dahin eben so wenig, wie in die Preussischen kommen können, bevor wir die uns entgegenstehenden Armeen geschlagen und vernichtet haben.

RELATA RETULI.